

## **Zwischen Stagnation und Bildungsrevolution. Die Rolle von Sachverständigen beim bundesdeutschen Aufbruch in die bildungspolitische Reformära der sechziger und siebziger Jahre.**

*Matthias Glomb*

In zahlreichen Arbeiten der bildungshistorischen Forschung stößt man mit Blick auf die ersten zwei Jahrzehnte bildungspolitischen Handelns in den westlichen Besatzungszonen und der späteren Bundesrepublik auf das von Caspar Kuhlmann und Saul B. Robinsohn etablierte Diktum der „two decades of non-reform“. Dieser Zeit der schulpolitischen Stagnation folgten allerdings Jahrzehnte des beschleunigten Wandels: Zahlreiche Entscheidungen, die in der formativen Phase der Bundesrepublik getroffen wurden, wurden kritisch überprüft, problematisiert und in offene Fragestellungen inkludiert, denen sich die Verantwortlichen des politisch-administrativen Systems im Zuge von Entscheidungsprozessen stellen mussten. Vor allem die in den Fünfzigern weitestgehend abgeschlossene Restauration des mehrgliedrigen Schulsystems sowie die fehlende Anpassung des Bildungswesens an die Erfordernisse der Industriegesellschaft rückten in den Mittelpunkt der bildungspolitischen Debatten. Der Beitrag aus dem Teilprojekt „Entscheiden im politischen System der Bundesrepublik Deutschland“ wird sich der Emergenz von bildungspolitischen Entscheidungs- beziehungsweise Reformbedarf im Übergang von den fünfziger zu den sechziger Jahren widmen und dabei aufzeigen, dass Experten nicht nur bei der Vorbereitung und Planung der späteren Reformbemühungen eine entscheidende Rolle gespielt haben, sondern zugleich die wesentlichen Wegbereiter des bildungspolitischen Aufmerksamkeitszyklus der sechziger und siebziger Jahre waren. Erst durch ihr Wirken wurde die bildungspolitische Stagnation der Phase des Wiederaufbaus aufgebrochen. Publizistische Aktionen wie jene von Georg Picht („Die deutsche Bildungskatastrophe“) und Ralf Dahrendorf („Bildung ist Bürgerrecht“) erzeugten dabei einen Druck, der von den Entscheidungsträgern auf Bundes- und Landesebene nicht länger ignoriert werden konnte. Damit hatten sie außerdem einen großen Anteil daran, dass neue Wissensbestände und Argumente – insbesondere aus dem Umfeld der sich stark verändernden Sozialwissenschaften – aus dem Kreis der bildungspolitischen Teilöffentlichkeit diffundierten und somit das Feld der Bildungspolitik zu einem oft bemühten Beispiel für den „Wandel der politischen Kultur der Bundesrepublik in Richtung bürgergesellschaftlicher Mobilisierung“ (R. Jessen) machten.